

„Wir empfehlen die günstigen Bleistifte“

Wettbewerb „Jugend testet“: Zwei Schüler des Heidelberg College nahmen Schreibgeräte unter die Lupe – Sie bauten sogar einen Roboter

Eines Morgens nahm Natalie Fakouhi, Lehrerin am Heidelberg College, zwei ihrer Schüler bei-seite: „Ihr forscht doch gerne“, sagte sie, „und die Stiftung Warentest macht jedes Jahr wieder ihren Wettbewerb für Jugendliche.“ Das war im Herbst 2016, und Yan Wittmann hatte sogleich Feuer gefangen. Mit seinem Freund Niklas Wünnemann sammelte er fortan Ideen für „Jugend testet“, recherchierte, was an seiner Schule noch keiner eingereicht hatte, und beschloss, Bleistifte zu testen. Schließlich ist es Wettbewerbsbedingung, ein Produkt oder eine Dienstleistung auf Herz und Nieren zu prüfen.

Aber warum Bleistifte? „Wir wollten etwas Alltäglichen, das wir auch wirklich benutzen“, meint Niklas. Und so saßen die beiden vier Mal die Woche im Technik-Unterricht und entwickelten ihr eigenes Testverfahren. Kein einfaches Unterfangen. „Manches hat nicht funktioniert“, sagt der 16-Jährige. Etwa der Salzsäureversuch: „Da ging es um die Frage, was im Magen passiert, wenn man an einem Bleistift nagt“, erzählt Yan. „Und da Salzsäure der Magensäure ähnlich ist, wollten wir Bleistiftstücke, Holz, Mine und Lack damit reagieren lassen.“ Ein sichtbares oder eindeutiges Ergebnis gab es allerdings nicht – also wurde das Verfahren verwor-

fen. „Aber wir hatten noch viele andere Ideen.“

Was geschieht zum Beispiel mit einem Stift, wenn er aus drei Metern Höhe fällt, zerbricht er? Oder: Wie gut lässt er sich wegradieren?



Yan Wittmann und Niklas Wünnemann überprüften im Rahmen von „Jugend testet“ verschiedene Bleistifte. Dabei schnitten die preiswerten Exemplare überraschend gut ab. Foto: Hentschel

Verwischt er schnell? Liegt er gut in der Hand? Stimmt der Preis? Letzteres – das merkten die zwei schnell – kann stark variieren: „Es gibt Stifte wie die von Edelmarken, bei denen einzelne zwei Euro kosten, und dann gibt es ganze Sets, wo ein Stift etwa 17 Cent kosten würde.“ Doch sind die teureren wirklich besser? „Nein, sie lagen oft mit den billigen gleichauf“, sagt Yan. Keiner der Stifte lag im Test schlecht in der Hand. Keiner ist nach dem Fall aus drei Metern Höhe in die Brüche gegangen.

Doch wie sieht es mit der Radierbarkeit aus? „Dieser Punkt hat uns lange Kopfzerbrechen berei-

tet“, gesteht Niklas. Um ein objektives Ergebnis zu erhalten, mussten die Testbedingungen identisch sein. Aber wie radiert man immer auf dieselbe Art und Weise? „Uns fiel nur ein Roboter ein, der dafür

programmiert ist.“ Und eine solche Radiermaschine hatten sie in den Ferien bei Niklas zu Hause gebaut, aus alten Legoteilen und einem Motor. Das Ergebnis des Radiertests: Gerade die teureren Produkte ließen sich schlecht vom Blatt entfernen und verschmierten auch noch unnötig. „Das hat uns überrascht. Wir empfehlen daher – sofern man kein Künstler ist – die günstigen“, sagt Niklas.

Mit dem Test ist er zufrieden: Wo sonst im Unterricht Lehrer Experimente durchführen, „und man das Ergebnis irgendwie schon erahnt“, hatten sie jetzt das Zepter in der Hand, „und wir forschen wirklich gern.“ Im Frühjahr will sich die Stiftung Warentest bei den Jungen melden. Und auch wenn sie mit Preisen im Gesamtwert von 12.000 Euro wirbt, zählt für Yan und Niklas, nicht das Gewinnen. „Wir wollten etwas herausfinden, und das haben wir geschafft, wir haben sogar einen Roboter gebaut“, zieht Yan Bilanz. „Also, für uns sind wir schon Sieger.“

Daniela Biehl